Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 54 (1979)

Heft: 12

Artikel: Die Kampfunterstützungstruppen der Bundeswehr

Autor: Schauer, Hartmut

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kampfunterstützungstruppen der Bundeswehr

Hartmut Schauer, Dettelbach (Bundesrepublik Deutschland)
(vgl. Schweizer Soldat 10/79)

Jäger

So nennen sich in unserer Zeit die verbliebenen «reinrassigen» Infanteristen, die allgemein dem Bereich der sogenannten «leichten Infanterie» zuzuordnen sind.
Ursprünglich bezeichnete man sie in der Aufbauzeit der Bundeswehr als Grenadiere (mot.). Die geografische Struktur der BRD (Mittelgebirge, grosse Waldgebiete) und die immer mehr forcierte Zersiedelung der Landschaft in den letzten Jahrzehnten sind mit Gründe, dass eine Truppe für den Abwehrkampf in diesem besonderen Gelände gefordert und dann auch gebildet wurde. Derzeit existieren zwei Jägerdivisionen (Regensburg, Kassel), ein Grossteil des überwiegend von Reservisten zu bildenden Territorialheeres setzt sich ebenfalls aus Jägerverbänden zusammen. Gliederung und Ausbildung entsprechen im Prinzip den Panzergrenadieren. Auch die Ausstattung mit Kampffahrzeugen und Waffensystemen wird stark auf Panzerung und Mechanisierung ausgerichtet. Die Unimog-Transportfahrzeuge, MTW M-113 werden zukünftig von Schützenpanzern des Typs «Marder» mehr und mehr abgelöst. Die Grossverbände verfügen auch über starke gepanzerte Teile. Trotzdem ist der Jägersoldat zuerst Einzelkämpfer, der sich nicht nur im schwierigen Gelände behaupten kann, sondern das sein natürlicher Verbündeter ist. Orts-, Wald- und Nahkampf zählen ebenso zu den bevorzugten Einsatzmöglichkeiten, als der Kampf bei Nacht und Handstreiche. Im Vordergrund steht aber heute der Abwehrkampf gegen feindliche Panzer und mechanisierte Einheiten. Die Kapazität der Jägertruppe wird sehr erweitert durch ihre Verwendungsmöglichkeit als Luftlandetruppe unter Benutzung von Transporthubschraubern.
Viele Jäger tragen neben dem grünen Barett das Einzelkämpfer- und Fallschirmjägerabzeichen und demonstrieren Disziplin, Motivation und Leistungsbereitschaft beim physisch und psychisch fordernden täglichen Dienst.

Fallschirmjäger

Den drei Heereskorps unterstehen je eine Luftlandebrigade und ein Transporthubschrauberregiment der Heeresflieger. Diese hochmobilen Kampfreserven der Korpskommandeure eignen sich vorzüglich als «Feuerwehr» in Krisenmomenten, zur Abriegelung von Feindeinbrüchen und operativ notwendigen kurzfristigen Verstärkungen. Ursprünglich ausschliesslich für Lufttransport mit Transportmaschinen der Luftwaffe und für den Massenabsprung mittels Fallschirm vorgesehen, steht heute die Luftlandung per Hubschrauber im Vordergrund. Fallschirmabsprünge sind aber nach dem jeweiligen Erfordernissen der Lage und des Auftrags jederzeit möglich, besonders zur Sicherung schwacher Flanken bei Jagdeinsätzen, Spezialkommandos und Handstreichen. In jüngster Zeit wesentlich verstärkt wurde vor allem die Panzerabwehrfähigkeit, die es der Truppe nun durch Zuweisung von modernen Lenkwaffen ermöglicht, in der der Luftlandung unmittelbar folgenden Phase der Schwäche sich auch gepanzerten Feindes erwehren zu können. Auch ein gezielter Einsatz als luftbeweglicher Panzerabwehrverband ist denkbar. Weitere schwere Waffen sind in den Luftlande-Minenwerferkompanien anzutreffen. Genieformationen helfen Geländeverstärkungen und Sperren zur Verteidigung zu schaffen. Der luftverlastbare «Kraftkarren» (KRAKA) verleiht den Jägern nach der Anlandung Mobilität und dient besonders als Waffenträger und Versorgungsfahrzeug. Gepanzerte, lufttransportfähige Waffenträger des Typs «Wiesel» befinden sich im Truppenversuch. Sie können mit einer 2cm-Maschinenkanone oder auch der Panzerabwehrwaffe TOW bestückt werden.
Trotz aller Veränderungen sind heute noch die meisten Soldaten der Luftlandeeinheiten für einen möglichen Sprungeinsatz ausgebildet und ausgerüstet. Das rote Barett der Fallschirmjäger tragen auch heute nur solche Männer, die sich durch Leistung, Können und Mut quasi als Elite ausgezeichnet haben.

Gebirgsjäger

«Fachleute» nannten die bundesdeutsche Gebirgstruppe in den letzten Jahren eine «wunderschöne Einrichtung, mit der jedoch nichts anzufangen ist». Da es im Alpenraum keine militärische Bedrohung der Bundesrepublik Deutschland gäbe, sei ihre Existenz überholt; die Umgliederung zur Panzergrenadierdivision war schon so gut wie beschlossen. Der Nichtvollzug des Heeresmodells 4 brachte es nun mit sich, dass die traditionsreiche 1. Gebirgsdivision als solche weiter bestehen bleibt. Die beiden Gebirgsjägerbrigaden sind grundsätzlich gegliedert wie die Jägerbrigaden, haben aber eine Doppelfunktion: Sie sind primär für den Kampf im schwierigen Gelände des Flachlands vorgesehen, können aber auch im Hochgebirge eingesetzt werden. Neben den Gebirgsjägern tragen so auch Panzerschützen und Panzergrenadiere das Edelweiss. Auch die Infanterieteile der Gebirgstruppe eignen sich besonders für den Luftlandeeinsatz mit Hubschraubern. Jedes Bataillon verfügt über einen Hochgebirgszug, dessen Angehörige versierte Bergsteiger sind und sich im alpinen Bereich mehr als auskennen. Viele Angehörige dieser Züge sind ausgebildete Heeresbergführer, die ein umfangreiches Ausbildungsprogramm aller Schwierigkeitsgrade am Berg absolviert haben. Weiter existieren die Tragtierkompanien, deren Haflinger-Pferde und Mulis im Gebirge auch im Zeitalter fortschrittlicher Technik bei ungünstiger Witterung unentbehrlich geblieben sind. Sie treten dann in Aktion, wenn es die – in den Alpen oftmals schlechten Witterungsumstände – nicht zulassen, Transport- und Versorgungsflüge mit Hubschraubern durchzuführen. Winterkampfausbildung und Skitraining erhalten regelmässig alle Angehörigen der Gebirgstruppe. Als Eingreifreserve, im Infanterieeinsatz oder zur Unterstützung in geografisch ähnlich strukturierten Bereichen anderer NATO-Länder sind die Gebirgsjäger bestens geeignet. Das Edelweiss an der Bergmütze weist *nicht* nur hin auf Natur- und Volksverbundenheit, sondern verpflichtet den Träger zu einem entsprechenden Engagement.

«LL-v.Transportschule d.BW»
Fallschirmjäger während des Absprunges.

Auch Freifallsprünge gehören zum Ausbildungsprogramm.

Soldaten der Jägertruppe mit grünem Barett.